

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 4. Dezember 1965  
3. Jahrgang Nr. 238 (755)

Preis  
2 Kopeken

## Superphosphatgigant läuft an

Je näher das Werk, desto lauter hört man die „Stimme“ dieses Giganten. Es ist ein Klirren, Knarren, Lärmen, Hämmern und Knattern. Von hoch oben, wo die Metallkonstruktionen geschweißt werden, sprühen Funkenkaskaden herab. Das Werk für Doppelsuperphosphat in Dshambul steht vor seiner Inbetriebnahme.

An diesem wichtigen Bauvorhaben nehmen die besten Spezialisten von etwa zwanzig Montage- und anderen Organisationen der Republik teil. Unter ihnen die Verwaltung „Kasachkonstruksiya“, „Alma-Ataspezstroj“, „Kasachmechanomontsh“, die Allunionsbaugesellschaft „Promventilantziya“, die dritte und vierte Baugesellschaften des Truats „Dshambuchimstroj“ und viele andere. Der Hauptbaubetrieb ist die Bauverwaltung Nr. 4, die von Afanasiy Pak geleitet wird. Chefingenieur ist hier Anatoli Schalepov.

„Die erste Baufolge werden wir am 23. Dezember dem Betrieb übergeben“, sagt der Leiter des Truats „Dshambuchimstroj“ Alexander Kretschmann. Die Leistungsfähigkeit der ersten Baufolge beträgt 600 000 Tonnen Dünger jährlich. Im Jahr 1969 wird das Superphosphatwerk vollständig in Betrieb genommen werden. Im ganzen wurden Arbeiten für 28 Millionen Rubel ausgeführt.

„Die Bauarbeiten an der ersten Baufolge gehen ihrem Ende zu. In der Halle für technische Phosphorsäure, in den Abteilungen für Granulation, Verpackung, in der Trockenabteilung und in anderen sind die Anlaufproben einzelner Aggregate im Gange. Gleichzeitig wird die noch nicht montierte Ausrüstung aufgestellt, werden andere Bauarbeiten ausgeführt.“

„Ich beuge mich zum Platz, wohin man das Erz von Karatau befördert, wo seine Umgestaltung zu beginnen wird. Das ist die Waggonkipphalle. Hier schließt die Brigade Woldemar Schulz die Montagearbeiten ab.“

„Wir beenden die letzten Vorbereitungen zur Inbetriebnahme“, sagt Woldemar Schulz. „Sehen Sie“, und er zeigt in zehn Meter Höhe, wo die Elektroblechsteuerpulte anbringen. „Aber nicht nur in der Höhe wird gearbeitet, sondern auch hier.“

„Wie steigen 15 Meter tief hinab. Hier ist es heiß und warm, aber vorläufig noch nicht gemühtlich. Auch hier werden Steuerpulte aufgestellt.“

„Alle Arbeitsprozesse werden hier elektrifiziert sein“, erklärt Woldemar Schulz. „Es genügt auf einen Knopf zu drücken und der mit Erz beladene Waggon rollt langsam in die Halle, kippt das Erz aus und macht dem nächsten Waggon Platz. Ein Druck auf einen anderen Knopf und das Erz wird von Förderbändern in die eine oder andere Halle befördert. Die Arbeit all dieser komplizierten Mechanismen werden Geräte überprüfen. Geschieht etwas mit dem Förderband, flammt auf dem Pult ein rotes Licht auf, ist der Schaden beseitigt — ein grünes.“

„Besonders gut arbeiten in diesen anstrengenden Voranläufen die Montagearbeiter Vitali Bykow, Juri Kahn, Gennadi Butschenow und Gennadi Kutschmejew, die ihr Soll ständig zu 150—170 Prozent erfüllen.“

Ein anderes Objekt. Hier und da „laufen“ längs der Wände Turmdrehkräne, die in ihren Haken Metallbalken oder Stahlbetonplatten halten, die einige Dutzend Tonnen schwer sind. Da steht, wie sich das Drahtseil anzieht, hört, wie die Winde stöhnt. Die Menschen gehen zur Seite, nur der Bauleiter Alfred Nürenberg winkt langsam von unten nach oben mit der Hand. Das ist ein Signal für die

Kranführerin Tamara Schewzowa. Noch eine Handbewegung und der 25—30 Tonnen schwere Bauteil schwebt hoch in der Luft und legt sich nach einigen Minuten in die Deckung der Halle.

Der linke Flügel der Ofenabteilung, dessen Höhe 55 Meter ist, wird von den Montagearbeitern aus der Brigade Alexei Safronow abgeschlossen. Das Gespräch über die Arbeit der Höhenarbeiter ist ganz „irdisch“.

„In unserer Brigade arbeiten 30 Mann“, erzählt Genosse Safronow, „aber unter ihnen ist niemand, der sein Soll nicht erfüllt. Solche wie Leonid Tien, Wladimir Pokalow, Fjodor Rasgulinow und Juri Tutschetkow erfüllen in der Regel ein doppeltes Soll. Wir beenden jetzt die innere Montage der Konstruktionen. Sehen Sie dort“, und er zeigt mit einem Blick nach oben.

Draußen ist es kühl, jedoch bei den Montagearbeiten ist Hochbetrieb. Von oben fallen feurige Funkenregen und erlöschen zischend auf der Erde. Hoch im Himmel über der Ofenabteilung, die die höchst von allen ist, flattert die rote Fahne. Sie ist von einer belebigen Stelle des Baus zu sehen...“

Die Montagearbeiter, Arbeitsleiter, Ingenieure führen in die Produktion viele Verbesserungsvorschläge ein. So zum Beispiel wandte der Oberbauleiter Alfred Nürenberg bei der Montage der Brunnenrichter statt zwei nur eine Stahlbetonkonstruktion an. Die Qualität des Bauwerks hat sich dadurch bedeutend verbessert. Dadurch wurden bei jeder solchen Anlage 5 000 Rubel erspart.

Ein anderes Beispiel. Das Bauvorhaben erhielt den Kran K-307. Mit seiner Montage wurde Nürenberg beauftragt. Nach seinem Vorschlag wurde der Proben der Montage umkonstruiert. In Ergebnis wurde die Montagearbeiten 15 Tage vor der Frist abgeschlossen. Ähnliche Beispiele könnte man viele anführen.

Die Brigaden Seifula Abdrachmanow und Iwan Fedortschuk aus dem Bauzug Nr. 7 führen die Verputzarbeiten in der Halle der Fernheizung aus. Von hier aus wird die Wärme in alle anderen Hallen des Werks verteilt werden. Die Verputzer halten in ihrer Arbeit ein gutes Tempo ein. Mit besonders guten Leistungen trumphen Lydia Marz, Robert Merklinger, Maria Tschaponidi, Rosa Merklinger, Mathias Reiner, Eduard Giel, Telemuk Toktasajew, Wladimir Bachur und Michail Kusjlow auf. Auf der Leistungsstafel stehen neben ihren Namen die Ziffern 200 und 220.

Viel Lobenswertes wird hier auf dem Bauobjekt von Arnold Lehr erzählt. Die Beschickungsabteilung, wo man in Zukunft die Mischung des Erzes mit Quarz und Koks zubereiten wird, war im großen Rückstand. Nachdem man den Baumeister Arnold Lehr hier als Brigadeführer angestellt hatte, gingen die Ausstattungsarbeiten bedeutend schneller voran. Jetzt ist diese Brigade eine der besten Baubrigaden des Werks für Doppelsuperphosphat.

„Der Arbeitstag ist zu Ende. Die Straße füllt sich mit Menschen, in der Luft schwirrt Stimmengewirr. Die Abendkühle schlägt ihnen entgegen und läßt die Müdigkeit vergessen. Die Busse fahren die Arbeiter nach Hause. Morgen werden sie mit neuer Kraft wieder ihren Mann stehen und noch besser arbeiten als heute. Das ist ihre Devise zu Ehren des 100. Geburtstag des unsterblichen Lenin.“

Adam WOTSCHHEL,  
Eigenkorrespondent  
der „Freundschaft“



SÜDVİETNAM. Die Soldaten der Volksarmee der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams während eines Marsches. Foto: VIA-TASS

## Dang Kuang Minh in Alma-Ata eingetroffen

ALMA-ATA. (KasTAg). Am 2. Dezember traf Dang Kuang Minh, das Haupt der Sündigen Vertretung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams in der Sowjetunion, in Alma-Ata ein.

Im Alma-Ata Flughafen empfingen die Gäste der Vorsitzende des Kasachischen Komitees für die Verteidigung des Friedens N. Basanowa, der Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans K. Idrissow, der Direktor des Kasachischen Staatlichen Akademischen Schauspieltheaters A. Mambetow, das Mitglied des Präsidiums des Kasachischen Komitees für Solidarität der Länder Asiens und Afrikas M. Kasjlow, Vertreter der Presse. Dem vietnamesischen Freund wurden Blumen überreicht.

Am Morgen machte sich Dang Kuang Minh mit dem Sehenwürdigkeiten von Alma-Ata bekannt. Am Tage fand im Kasachischen Kulturministerium die Begegnung mit Vertretern der Öffentlichkeit der Stadt statt. Das Solidaritätsmeeting mit dem vietnamesischen Volk eröffnete M. Ramasanowa. Sie erteilte dem Minister für Bil-

dungswesen der Kasachischen SSR K. Aimanow das Wort, der seine Eindrücke von der unlangst unternommenen Reise in die Demokratische Republik Vietnam und die Standhaftigkeit des vietnamesischen Volkes schilderte, das für seine Freiheit und Unabhängigkeit gegen die amerikanischen Aggressoren kämpft.

Mit herzlichen Begrüßungsworten an das Volk Vietnams wandten sich der Schlosser des Wagenausbaubereichs T. Antonow, der Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans K. Idrissow, der Direktor des Republiktheaters für Kinder und Jugendliche Kasachstans G. Dshanyrbajewa.

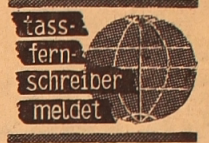
Im Namen der im Institut der Künste studierenden vietnamesischen Studenten trat der Aspirant-Praktikant, der Hanoi Komponist Wan Ky auf.

Mit Erregung sprach Dang Kuang Minh auf dem Meeting. Den Militärs der Vereinigten Staaten, sagte er, gefallen die Perspektiven der Einführung des Friedens in Vietnam nicht. Die Intervention verstärkte, spitzen sie die ohnehin gespannte Lage in diesem Rayon zu. In seinem Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren und ihre Satelliten stützt sich das vietnamesische Volk auf die Unterstützung und allseitige Hilfe des Sowjetvolkes. Dang Kuang Minh dankte der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung für die ständige und effektive Hilfe dem vietnamesischen Volk im Kampf

gegen die imperialistischen Aggressoren.

Die Teilnehmer des Meetings nahmen einstimmig eine Resolution an, in der es heißt, daß das kasachische Volk, die Werktätigen der Republik wie auch alle Sowjetmenschen voll und ganz die Politik der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung billigen, die auf die größtmögliche moralische und materielle Unterstützung des gerechten Kampfes des vietnamesischen Volkes gerichtet ist. Die Teilnehmer des Meetings forderten von der Regierung der Vereinigten Staaten, tatsächlich und nicht in Worten alle Kampfhandlungen in Vietnam einzustellen.

Am Abend wohnte Dang Kuang Minh der Aufführung „Vietnam Stern“ im Kasachischen Akademischen Auesow-Theater bei. Vor Beginn der Vorführung wandte sich der Regisseur und Spielleiter des Theaters, der Verdienstkünstler, die Freunde der Kasachischen SSR A. Mambetow im Namen der Schauspieler mit warmen Begrüßungsworten an den Gast. Nach Beendigung der Vorführung dankte Dang Kuang Minh dem schöpferischen Kollektiv mit warmen Worten für die vortreffliche Aufführung, die in der Sowjetunion zum erstenmal in kasachischer Sprache dargeboten wurde und den Heldenmut der Söhne und Töchter Vietnams im Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren lebhaft darstellte. Die gesamte Einnahme von der Aufführung „Vietnam Stern“ wurde dem Friedensfonds überwiesen.



BELGRAD. Das Plenum des ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens hat den Beschluß gefaßt, am 11. März 1969 den IX. Parteitag des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens einzuberufen. Der Parteitag wird einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Zentralorgane des BdkJ in der Zeit nach dem VIII. Parteitag erörtern, einen politischen Bericht J. Broz Titos entgegennehmen, Änderungsanträge zum Statut des BdkJ prüfen.

PARIS. In einem der größten Pariser Säle, dem Saal der „Mutualität“, fand ein Konzert statt, dessen Erlös dem Hilfsfonds für das portugiesische Volk, das gegen die faschistische Diktatur kämpft, übergeben wurde. An der Veranstaltung dieses Konzertes beteiligten sich die Französische Kommunistische Partei, der Allgemeine Gewerkschaftsbund, der Nationale Französische Studentenbund sowie einige andere politische und öffentliche Organisationen.

SLO. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Norwegens hat auf einer Plenartagung Fragen der Vorbereitung zu den Parlamentswahlen erörtert, die im Herbst nächsten Jahres stattfinden sollen. Auf dem Plenum wurde festgestellt, daß die Stärkung der Linksfrente in der norwegischen Arbeiterbewegung die Hauptaufgabe der Partei in der gegenwärtigen Etappe ist.

Das Zentralkomitee hat den Beschluß gefaßt, am 22. und 23. März 1969 eine Parteikonferenz abzuhalten, die ein neues Programm der Partei beschließen soll.

ROM. Zu Massendemonstrationen gegen die Vietnam-Aggression der USA ist es am 1. Dezember in ganz Italien gekommen.

In Catania, Sizilien folgten mehrere tausend Menschen dem Appell der italienischen Kommunistischen Partei, gegen die USA-Aggression in Vietnam zu protestieren.

AMMAN. Die israelische Soldateska bricht dauernd das Waffenstillstandsabkommen und verarscht so die Spannungen im Nahen und Mittleren Osten. Am Abend des 1. Dezember nahm die israelische Artillerie jordanische Stellungen unter Beschuß, heißt es in einem von MEN verbreiteten Kommuniqué der jordanischen Streitkräfte. Die jordanischen Truppen erwiderten das Feuer. Das Artilleriegefecht dauerte etwa 2 Stunden.

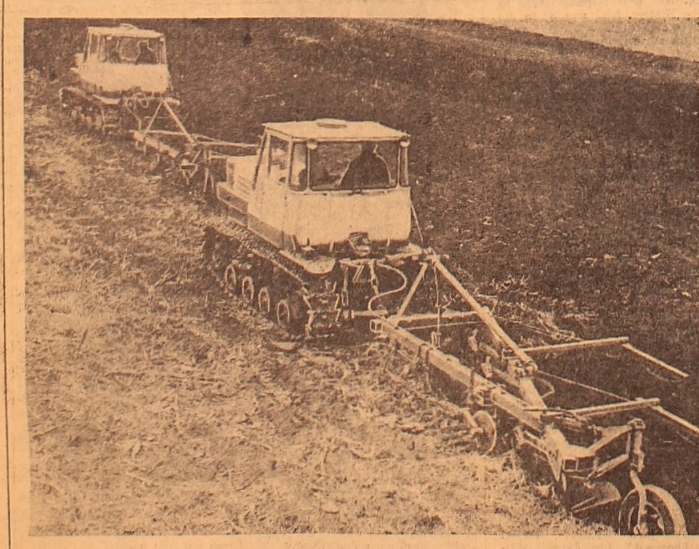
DABESSALAM. Portugiesische Luftpiraten haben erneut das Gebiet Sambias bombardiert. Am 1. Dezember wurden an der Grenze mit Mozambique 18 Brandbomben auf eine afrikanische Siedlung in Ostprovinz abgeworfen.

Der Präsident Sambias Kenneth Kaunda klagte in der „Times of Zambia“ Portugal an, gegen sein Land einen unerklärten Krieg zu führen. Er erklärte, daß Portugal sich nicht auf die Aggressionsakte gegen Sambias treffen werde.

NEW YORK. Die blutigen Zwischenfälle, zu denen es im Sommer dieses Jahres während des Parteitages der Demokratischen Partei in Chicago kam, gehen restlos auf das Konto der Polizei. Zu dieser Schlußfolgerung sind die Verfasser eines Berichts gekommen, der der Sonderkommission zur Untersuchung des Gemetzels von Chicago vor-

teschenko, erwies sich der Anfang der Weltfahrt. Wir haben als erste in unserem Lande die Wüste Karakum und das Plateau Ustjurt durchfahren. Einen ganzen Monat lang kamen wir zum Überwinden der Wüste, und das sind nur 500 und ein paar Kilometer. Die Halbinsel Kola empfing uns mit Schnee, Kälte und Nebel.“

„Am schwersten“, erzählte der Führer der Fahrt Eduard Resni-



REGION KRASNODAR. Auf dem Oktoberplenum des ZK der KPUSU wurde vermerkt, daß sich das Char-kower Werk vorbereitet, neue Traktoren „T-150“ zu produzieren. Die ersten Maschinen sind jetzt im wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Traktoren und landwirtschaftliche Maschinenbau von Kuban auf die Probe gestellt worden.

Der neue Traktor hat einen 150-PS-Motor. Die Feldarbeiten können im Aggregat mit hydrofizierten Antriebs- und Halbantriebsgeräten und Maschinen bei einer Geschwindigkeit von 9—15 Kilometern geführt werden. Die neuen Maschinengruppen in der Konstruktion erlauben es, die Zwischenreparaturfristen des Traktors zu verlängern. Große Aufmerksamkeit wird der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Mechanisatoren geschenkt.

Die Kabine des Traktoristen ist hermetisch vor Geräusch und Staub geschützt, hat Heizung und Ventilation. Durch Hydraulik ist die Steuerung der Maschine erleichtert worden.

UNSER BILD. Die neuen Traktoren „T-150“ werden im Kolchos „Leninski puti“, Rayon Nowo-Kubanski, beim Herbststurz erprobt.

Foto: J. Schulepov (TASS)

## TAGE UNSERER HEIMAT

### Neue Giganten der Metallurgie

MOSKAU. (TASS). Moskauer Ingenieure haben die technischen und wirtschaftlichen Berechnungen für den Bau von zwei großen Stahl- und Walzwerken fertiggestellt. In einem dem Ministerium für Schwermetallurgie unterbreiteten Bericht wird empfohlen, eines dieser Werke im Gebiet der sogenannten Kursker Magnetanomalie zu errichten, wo in geringer Tiefe mehrere Milliarden Tonnen Eisenerz lagern.

Diesem Beschluß war eine umfassende Diskussion vorausgegangen. Einige Fachleute vertraten die Meinung, daß man das Werk

an der Wolga näher an die Kohlenvorkommen Sibiriens bauen sollte. Es war nicht leicht, eine Entscheidung zu treffen, weil es sich dabei um staatliche Investitionen handelte, die in die Milliarden Rubel gingen. Der Betrieb wird unvermeidlich das Leben des gesamten Gebiets verändern. Es wird ein riesiges Werk sein, das viele Millionen Tonnen Stahl liefert. In der Nähe wird eine neue Stadt entstehen, deren hunderttausend Einwohner direkt oder indirekt mit der Produktion oder mit der Versorgung der Hüttenwerke zu tun haben werden.

Mit dem anderen Werk wird die sowjetische Metallurgie weit östlich, nach Sibirien, vorstoßen. Die Erschließung seiner gewaltigen Naturressourcen gehört zu einem der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme der Sowjetunion. Am Jenissej und an seinem Nebenfluß Angara sind die größten Wasserkraftwerke der Welt in Betrieb. Es wird vorgeschlagen, im Becken dieses Flusses ein Hüttenwerk zu errichten, der eine Jahreskapazität von vielen Millionen Tonnen haben wird. Dort sind kolossale Vorräte an Eisenerz prospektiert worden.

### Neue Universitäten

MOSKAU. (TASS). Vier neue Universitäten sollen im nächsten Jahr in der UdSSR eröffnet werden.

Zur Zeit studieren in 43 sowjetischen Universitäten über 200 000 Jugendliche.

Zur Zeit wurden solche höheren Lehranstalten in allen Unionsrepubliken und in vielen Gebieten der Russischen Föderation eröffnet.

In unserem Lande gibt es gegenwärtig 787 Hochschulen, in denen rund 4 500 000 Menschen ausgebildet werden.

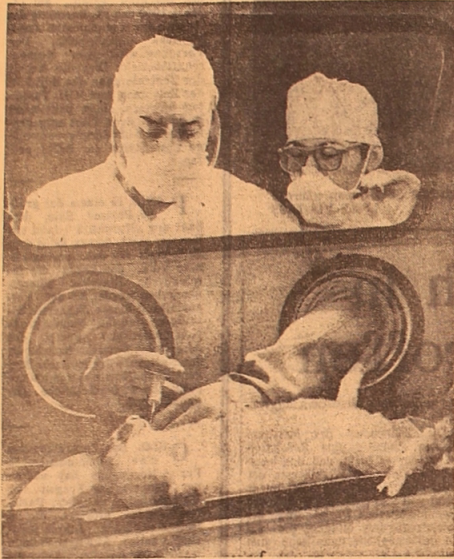
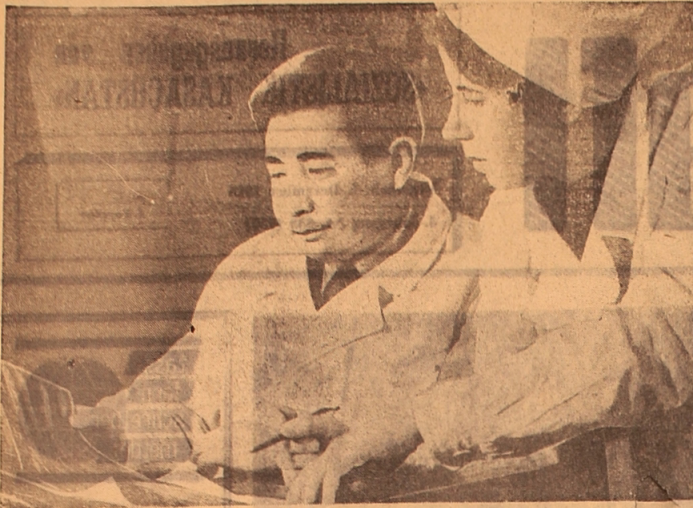
### Auf Motorrädern durch die Karakum und Polarzone

Sechs Touristen aus Usbekistan durchkreuzten auf tschechoslowakischen Motorrädern „Jawa“ alle Klimazonen der Sowjetunion und 9 000 Kilometer hinter sich lassend, kamen sie in der Polarstadt Murmansk an. Startend in Samarkand, beendeten sie ihre Fahrt nach zweieinhalb Monaten auf der Halbinsel Kola.

„Am schwersten“, erzählte der Führer der Fahrt Eduard Resni-

teschenko, erwies sich der Anfang der Weltfahrt. Wir haben als erste in unserem Lande die Wüste Karakum und das Plateau Ustjurt durchfahren. Einen ganzen Monat lang kamen wir zum Überwinden der Wüste, und das sind nur 500 und ein paar Kilometer. Die Halbinsel Kola empfing uns mit Schnee, Kälte und Nebel.“

(APN)



**ALMA-ATA.** Wie ist der radioaktive Isotop am besten in den Dienst der medizinischen Wissenschaft zu stellen? Mit dieser Frage ist der Sektor für Isotope des Instituts für regionale Pathologie des Ministeriums für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR beschäftigt. Seine Aufgabe ist die radioaktiven Isotope in die Praxis der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten einzuführen, neue Methoden der Forschungen mit Hilfe von Isotopen auszuarbeiten. Die Wissenschaftler des Sektors lösen Fragen der radioaktiven Indikation für massenhafte Forschungen der Funktion der Schilddrüse beim Menschen und bei Tieren. Auf der Basis des Isotopenlaboratoriums dieses Instituts führen viele Institute der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR wissenschaftliche Forschungsarbeiten.

**UNSERE BILDER:** 1. Der Leiter des Sektors für Isotope, Kandidat für medizinische Wissenschaften U. I. Kabulov, und der Wissenschaftler G. S. Rawdonikis entziffern das Kinogramm der Herzschnitte eines Frosches unter dem Einfluß der radioaktiven Isotope. 2. Der Wissenschaftler des Instituts für regionale Pathologie G. M. Nigametschanov und der Oberlaborant Ch. Aksakow bereiten ein Kaninchen dem Isotop eingeführt wurden, zur Operation vor.

Foto: W. Posdenko und W. Wengowski (KasTAG)

## Lenins Leben — unser Vorbild

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Bibliotheken der Technik der Organisation der Lenin-Lesungen, die hier einmal in der Woche organisiert werden. In den Kinderbibliotheken werden Wochen unter der Devise „Iljitschs Leben ist unser Vorbild, jeder Pionier muß es kennen“ durchgeführt. In der Bibliothek, die den Namen von Wolodja Dubinin trägt,

hörten sich die jungen Leser Erzählungen über W. I. Lenin an, beteiligten sich am Wettbewerb für die beste Darbietung von Gedichten und Liedern über Lenin, am Preiswettbewerb zum Thema „Was weißt du über W. I. Lenins Leben und Schaffen?“. Für die Kinder wurden die Filme „Die Familie Uljanow“, „Das blaue Heft“, „Lenin in Polen“, „Lenin im Oktober“ vorgeführt.

(KasTAG)

## Die zwanzigste Lehranstalt

**AKTJUBINSK.** (KasTAG). Zu den 19 technischen Berufsschulen des Gebiets ist jetzt noch eine — die zwanzigste — hinzugekommen. Im Januar des nächsten Jahres soll der Unterricht beginnen. Die Berufsschule wird Hilfsarbeiter für Erzeöl- und Gasgewinnung, Montagearbeiter, Motoristen, Elektriker und andere Kader für die Republik vorbereiten. Gegenwärtig bereitet man im Gebiet qualifizierte Arbeiter für 50 verschiedene Berufe aus.

## Die Schulter des Freundes

Einmal erzählte ich allen meinen Freunden davon, daß ich eigenhändig am größten Gebäude von Aktjubinsk mitgebaut hatte. Mit der Zeit ließ die große Begeisterung nach, doch der Stolz blieb bis heute. Ich erinnere mich stets an jene, mit denen zusammen ich die Drahttreppe zur Betonbaukammer hinaufsteigerte, wobei wir uns gegenseitig am Handgelenk sicherten, mit denen ich die Verschaltung herunterschaltete und mich in Martuk und Astschellissai bei 30-Grad-Frost „bräunte“. Johann Volk, Nikolai Schkaruba, Juri Janskij... Von den einen blieben im Gedächtnis nur Namen, von den anderen — Gesichter zurück, jemand wurde dort von der Zeit ausgelassen. Doch wenn mit einer von ihnen begegnet und ich, ohne ihn erkannt zu haben, an ihm vorbeigehle, so das nicht bedeutet, daß der Mensch schlecht war. Also bin ich mit ihm einfach seltener zusammengekommen als beispielsweise mit Rudolf Steinke. Gerade von ihm hat meine Bekanntschaft mit der Baustelle begonnen.

des mich angerufenen Mannes machte mich verlegen. Ich fühlte auf einmal Vertrauen zu ihm und schüttelte ihm mein Herz aus. „Kannst du Nägel einschlagen? Sehr gut, Komm mit.“ So half mir Rudolf Steinke, Arbeit in der Komplexbrigade von Nikolai Schkaruba zu bekommen. Er versprach, mich, nachdem ich ein Stück eingearbeitet habe, in seine Brigade als Betonierer zu nehmen. „Auch heute kommen die Wagen nicht. Der Weg ist ja zugeschnitten.“ „Die Bretter sind aber schon alle“, ließ sich Nikolai Jäschbrowski hören. Drei Tage vergingen nach dem Schneesturm. Drei Tage kamen keine Autos. Für drei Tage regnete das Bauholz, das am Hause lag. Jetzt waren bei allen nur die Autos im Sinne. „Kommen sie denn auch heute nicht?“ Die Löffel kratzten in den Aluminiumtellern. „Jungs, wir müssen die Bretter selbst ranschieben.“ Alle blieben den Brigadier an-

„Zu Fuß?“ „Über einen Kilometer im Schnee waten.“ „Ja, eben. Es hat keinen Sinn mehr, sich zu erholen“, sagte der Brigadier, zog seine Fäustlinge an und ging in den Frost hinaus. Die Menschen zogen ihm kettenweise nach. Am siebenten Tag hörten alle den Schrei von Wolodja Lewdanskij: „Sie kommen!“ Die Schneedecke aufbrechend, kam eine Kolonne aus drei Autos heran. Der Leiter der Bau- und Montageverwaltung vergaß sogar, die Menschen zu begrüßen. Er schaute nur auf das fast fertige Haus und schwieg. Dann richtete er dem Brigadier die Hand: „Danke Rudolf. Danke, Jungst ihr seid Mörderkette!“ Ein gewöhnlicher Arbeitstag, doch läßt sich in dieser Alltagslichkeit ein guter Zuck der Kollektivismus erkennen, den man wohl einen kommunistischen nennen kann. Die Einigkeit der Menschen, die Sorge um die Jungen, gegenseitiger Beistand — das gibt es stets dort, wo Rudolf ist. Nein, ich räume ihm nicht die Rolle eines netz gütigen Wohltäters ein, als der er mir anfangs vorkam. Damals spürte ich hinter meinem Rücken seine Blick und sah neben mir seine geschickten Hände. Einmal begann Semjon Bolschakow, der beim Betonieren eines Fundaments für ein Lagerhaus arbeitete, mit Viktor Tschugulew zu streiten. Rudolf wollte sie ausmachen, doch nachdem er die Ursache des Streites erfahren hatte, begann er selbst laut und verbissen zu schimpfen. Wir wunderten

**FREITAG.** Wochenende. An diesem Tag haben Lydia Stananowa, die Vorsitzende der Kommission für kulturelle Massenarbeit des Betriebsgewerkschaftskomitees, und ihre Gehilfin Erna Kiltau, Operateur der Rechenmaschinen, viel zu tun. Sie müssen die Büfets organisieren, sich mit Ski und Schlittschuhen versorgen. Nach der Arbeit versammeln sich die Mitglieder der Kommission für kulturelle Massenarbeit des Betriebskomitees und die Mitglieder des Komsozkomitees und besprechen den Plan der Maßnahmen für Sonnabend und Sonntag.

Sonnabend. Frühmorgens. An der Kontrollbude des Wärmekraftwerks-2 versammelt sich Volk. Manche haben Ski, manche — Angler. Es erschallen Lieder und Gelächter. Bald kommt die Busse mit der Aufschrift „Rabeninsel“. Nach einer Stunde werden die Busse am Ort der ständigen Erholung der Arbeiter des Wärmekraftwerks-2, im Touristenheim „Rabeninsel“, abgesetzt. Die Mitglieder der Kommission für kulturelle Massenarbeit kommen am Freitagabend hier an und sorgen, daß zum Empfang der Gäste alle vorbereitet ist. Das Haus zur einseitigen Erholung, ehrenamtlich organisiert, kann gleichzeitig 100 Personen aufnehmen. Viele Arbeiter haben ihre Kinder mitgebracht. Auch für sie ist gesorgt. Auf sie warten Eisberge, Schlitten und Skier.

Die Rabeninsel lebt auf. Nach einer heißen Tasse Kaffee gehen die Touristen auf die Eisbahn, andere ziehen Skilaufen vor, die Fi-

scher begeben sich an den See Torangul. Die Skiläufer werden von Lydia Stananowa angeführt. Sie hat die zweite Sportklasse und behauptet schon das zweite Jahr den Vorrang im Skilaufen unter den Frauen. Lydia ist ständige Train-

erin der Skimannschaft des Wärmekraftwerks-2. Der Kapitän der Anglermannschaft ist der leidenschaftlichste Angler Jakob Shulajew, der Expeditur der Abteilung für technische Versorgung. Zum Mittagessen kehnten die Angler müde, aber zufriedener zurück. Jakob Shulajew hatte mehr Glück als die andern: er hatte an die fünf Kilogramm Fische gefangen.

Im Haus der Angler war es lustig. Nach einer Ruhepause spielten sie Schach und Dame. Am Abend erwartete alle eine schmackhafte Fischsuppe.

Der Tag geht zur Neige. Alle haben sich wieder versammelt. Auf einer improvisierten Bühne erschallen die Musiker des Streichorchesters unter der Leitung von Anatoli Starstschenko. Sie erschallen klingen die Akkorde der Gitarre,

öffnung der Wintersaison erhielt Juri Borowtsch aus den Händen des Komsozsekretärs den ersten Preis.

Lustig verliefen die Wettkämpfe auf dem Eis. Preise für den 500-Meter-Lauf erhielten 20 Mann. Die Leidenschaft der Sportfreunde verstärkte sich besonders, als Serafim Wagwanow und Achmet Schadschew starteten. Im harten Kampf ging Wagwanow als Sieger hervor. Für die beste Zeit bekam er den ersten Preis. „Eröffnung der Wintersaison“ — einen großen weißen Bären. Das Spielzeug gefällt dem Sieger. Mit ihm vollzieht er einen Ehrenmarsch.

Nach den Erwachsenen treten auf der Eisbahn auch die jüngsten Sportler — die Kinder der Arbeiter — auf. Auch hier werden die Sieger preisgekrönt. Sie erhalten Schokoladetafeln. Dann beginnt

auf der Eisbahn der Massenschlittschuhlauf. Nach einem solchen Wettkampf schmeckt das Mittagessen in der frischen Luft unter freiem Himmel besonders gut. Die Zeit der Heimkehr ist herangerückt. Die Busse fahren vor. Das Gelächter und die Scherzreden klingen laut. Die Leute nehmen ihre Plätze ein. Die Busse fahren ab. „Leb wohl, Rabeninsel! Bis zum nächsten Sonnabend!“ rufen die lustigen Fahrgäste.

Wir unterhalten uns mit dem Vorsitzenden des Betriebskomitees Wladimir Iwanowitsch Piwowarow. Er erzählt: „Vor zwei Jahren schaltete sich unser Kollektiv auf die Fünftagewoche mit zwei Ruhetagen um. Das gab die Möglichkeit der Erholung der Arbeiter bedeutend besser und interessanter zu gestalten. Viel hilft uns dabei das Touristenheim außerhalb der Stadt. Im Sommer befindet sich dort das Pionierlager. Heutzutage auf der Rabeninsel eine nächtliche Vorbeugungsstelle mit Keilprozeduren, 50 Betten und sicher stationären Speiseküche gebaut werden.“

Im Wärmekraftwerk-2 arbeiten an die 2.500 Arbeiter und in jedem der das Betriebsgewerkschaftskomitee besorgt. Seine Hauptaufmerksamkeit schenkt es der Gesundheitsstärkung der Arbeiter.

Für die kulturelle Massenarbeit werden alljährlich viele Mittel verausgabt. Allein in diesem Jahr hat das Betriebskomitee für Eintrittskarten ins Schauspielhaus 1.500 Rubel bewilligt. Diese Karten erhalten die besten Brigaden, Aktivisten der kommunistischen Arbeit und der Gewerkschaft.

W. BORGER

## Unser Andrejewka

Andrejewka ist eines der wohl-eingerichteten Dörfer des Rayons Rusajewka. Es gibt hier zwei Schulen, zwei Klubs und drei Bibliotheken, ein Badehaus, zahlreiche Grünanlagen.

Mit dem Wachstum der Gemeinschaft ist auch die Kultur der Dorfeinwohner bedeutend gestiegen. Die eigenen Möglichkeiten berechnend, hat die Sowchosdirektion einen Plan zum Bau von Kultur- und Dienstleistungsstätten wie auch zur sanitären Wohlinrichtung des Dorfes vorgezogen. Zu diesem Zweck wurde unter der Leitung des Vorsitzenden des Dorfsowjets P. Kljmenko ein spezielles Komitee gegründet. An allen erarbeiteten Maßnahmen nehmen die Dorfbewohner teil. So hat Jernek Bimshanow, Olga Komfischer, Emanuel Scherf, Maria Gluschen u. a. regen Anteil.

Gemeinsam mit den Agitatoren und Sanitätsaktivisten propagieren sie Kenntnisse der Gesundheitspflege. Im Ergebnis dieser Arbeit wird vieles, das jahrelang nicht gelang, jetzt erfolgreich ins Leben eingeführt.

Alle Sowchosarbeiter wohnen in geräumigen und hellen Häusern. Mit Hilfe der Gemeinschaft gelang es, die Einwohner mit gutem Trinkwasser zu versorgen. Die Sowchosgärten breiten sich auf einer Fläche von 25 Hektar aus. Die Wege entlang wurden Zierbäume angepflanzt. Sie sind in jedem Hof zu finden, schmücken Schulgärten und Kinderanstalten.

Auch ein Erholungsparc wurde angelegt. In Andrejewka gibt es ein Krankenhaus mit 35 Betten, in jeder Sowchosabteilung einen Punkt für ärztliche und Entbindungshilfe. Die medizinischen Mitarbeiter genießen bei den Einwohnern eine große Achtung. Die Ärztin J. J. Taskina, die Ärztin J. T. Gluschen, die Krankenschwestern E. Braun und S. Golowaja, die Unterärztin J. Grastschenko propagieren ständig Kenntnisse in Sanitätswesen, in Hygiene, Maßnahmen der Prophylaxis.

Die Stütze der Ärzte ist die Grundorganisation des Roten Kreuzes. Während der Sanitätskontrollen achten die Dorfeinwohner aufmerksam auf die Anweisungen der Gesundheitsarbeiter.

Als Beispiel einer gekonnten Gestaltung der prophylaktischen Arbeit kann die dritte Brigade dienen, die von Woldemar Helwig geleitet wird. Hier gibt es eine kleine Apotheke. Die Gesundheitsarbeiter haben hier Wachdienst. Sanitätsposten funktionieren in allen 8 Brigaden. Den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin“ besprechend, beschlossen die Arbeiter und Angestellten von Andrejewka, auch weiterhin ihr Heimatdorf wohl-einzurichten und einen neuen Aufstiege der Kultur des Dorfes zu erzielen.

H. HILDEBRANDT Gebiet Koktschetaw

## Eine Lehrerfamilie



Schülerheften und ihren Konzepten saßen? „Ja, sie sah es, aber sie hörte auch, wie Mutter einmal, als Lilli schon im Bett lag, entzückt rief: „Siehst du, Gottfried, der Bub hat geschafft! Nur noch drei Fehler, und abgeschoben hat er's nicht, er hat's selbst geschrieben.“ Lilli schien es, als ob ihre Mutter nicht einfach Fehler verbessert, sondern daß sie wissen will, ob „der Bub es geschafft hat.“ Und sie fand solche Heften oft, und ihr Gesicht verklärte sich vor Freude. Ob sich wohl ein Goldgräber mehr freut, wenn er plötzlich einen faustgroßen Goldklumpen findet?

Lilli schien es, daß das Loben ihrer Eltern einem Kampf gleich ist, der unendlich, aber siegreich ist, und den Vater und Mutter nach jedem kleinsten Sieg mit verdoppelter Energie aufnehmen. Lilli wollte auch so ein standhafter Kämpfer werden.

Gottfried Faust erhielt seine Kampfstellung noch als Komsoz, molze der 20er Jahre. Ehh er Lehrer wurde, war er ein aktiver Agitator für das Neue im Dorf, er kämpfte gegen die Religion und das Anstaltsystem. Auf diesem Weg kam er zum Beruf des Lehrers.

Lilli kennt den Lebensweg ihres Vaters. Sie weiß, daß er sich in seiner Berufswahl nicht geirrt hat, den Menschen Wissen zu bringen, die Menschen im Geiste des Kommunismus zu erziehen, wie es ihre Eltern tun — das ist ihr Ideal. Die Mutter, Ida Faust, wurde 1963 in den Ruhestand begleitet. Aber sie hielt es zu Hause nicht lange aus. Sie konnte einfach nicht ohne die Kinder sein. Die ersten Tage kamen sie scharenweise nach den Stunden zu ihr, und wenn sie gingen, wurde es ihr wehe ums Herz. Da sagte sie etliches Tages: „Was soll ihr alle zu tun, wenn ich nicht da bin, wenn ich nicht da bin, wenn ich nicht da bin.“

Es ist auch für die Tochter eine Freude und eine große Ehre, daß ihr Name neben denen ihrer Eltern genannt wurde.

G. HAFNER Gebiet Wolgograd UNSER BILD: Gottfried, Ida und Lilli Faust Fotos des Verfassers

# Kinder-Freundschaft

## Die „Grüne Rakete“

Das ist ein neues Militärspiel, das die Alma-Ataer Schüler gemeinsam mit ihren Freunden, den Grenzsoldaten, erdacht haben. Am 17. November sahen viele Schüler der Republik eine Sendung auf dem Bildschirm über dieses Spiel. Vielen hat es gefallen, und man beschloß, es zu einem Republikspiel zu machen.

Man gründete einen Stab des Spiels „Grüne Rakete“, dessen Mitglieder die aktivsten jungen Freunde der Grenzsoldaten und die Grenzer-Offiziere A. S. Schebankow, N. A. Iljassow, W. I. Baljew, W. A. Scherstobitow, A. W. Burdow sind.

Die grüne Rakete ist ein Grenzsignal. Das Spiel bekam diese Benennung, weil es mit der Grenze, mit den Männern in grünen Mützen, die die Grenzen unserer Heimat bewachen, verbunden ist.

Durch dieses Spiel werden sich die Pioniere und Schüler mit den Grenzsoldaten befreundet, sich besser mit dem Militärwesen bekannt machen, mit Funkapparaten umgehen, gut schießen, Ski laufen und Spuren lesen lernen. Das ist für die zukünftigen Verteidiger unserer Heimat sehr wichtig.

Im Sommer werden die Sieger-Gruppen des Spiels „Grüne Rakete“ bei den Grenzsoldaten zu Gast sein.

Am 26. November war in der Zeitung „Drushnyje rebjata“ der erste Befehl des Chefs des Militärspiels „Grüne Rakete“ A. S. Schebankow veröffentlicht, in dem die Aufgaben der Teilnehmer des Spiels dargelegt sind.

Alle Gruppen der JDP und der JDSA

schließen sich dem Militärspiel „Grüne Rakete“ an.

In jeder Gruppe der JDP und der JDSA muß der Wettbewerb für die beste Erfüllung der Verpflichtungen und Aufgaben des Stabs organisiert werden.

Die Ergebnisse ihrer Erfüllung sind zweimal im Jahr auszuwerten: zum 23. Februar und zum 29. Mai.

Für die Teilnehmer des Spiels wird ein Abzeichen bestimmt: eine grüne Rakete auf himmelblauem Schild.

Bis zum 10. Dezember 1968 haben die Teilnehmer des Spiels folgende Aufgaben zu erfüllen:

— dem Republikstab über die übernommenen Verpflichtungen in der Teilnahme am Spiel rapportieren;

— einen Aufsatz über die Heldentaten des Grenzers, Helden der Sowjetunion, Obersts Nikita Fjodorowitsch Karazupa zum Thema „Ein Mensch aus der Legende“ schreiben;

— den Wuchs eines Menschen feststellen, der die Spur seines bloßen Fußes von 23 cm hinterlassen hat;

— den Wuchs eines Menschen feststellen, der die Spur seines Stiefels von 27 cm hinterlassen hat.

Die Berichte über die Erfüllung der Befehle sind an die Adresse des Republikstabs des Spiels „Grüne Rakete“ zu schicken.

Schüler und Jungkorrespondenten! Schreibt uns, wie dieses Spiel in Eurer Schule durchgeführt wird.

## Ein Denkmal in Leipzig



In meiner Sammlung von Postkarten und Fotos von historischen Denkmälern befindet sich ein Bild von einem interessanten Denkmal in Leipzig.

Im Dezember 1900 wurde in Leipzig die erste Nummer der von W. I. Lenin gegründeten russischen illegalen Zeitung „Iskra“ gedruckt. Lange war es unbekannt, in welcher Druckerei die Zeitung gedruckt worden war. Im Jahre 1954 erhielt die „Leipziger Volkszeitung“ einen Brief, aus dem hervorging, daß sich die Druckerei, in der die erste Nummer der Leninschen „Iskra“ gedruckt wurde, im Dorf Probstheide befand. Das Dorf war damals ein naher Vorort von Leipzig.

liehen dem Raum der Druckerei das Aussehen, das er zur Zeit Lenins hatte.

An das hervorragende historische Ereignis — an den Druck der ersten Nummer der „Iskra“ — erinnert das vor dem Museum errichtete Denkmal, eine Marmorplatte mit dem Basrelief von Wladimir Iljitsch und der Inschrift: „In diesem Hause wurde im Jahre 1900 die erste Nummer der von W. I. Lenin geschaffenen bolschewistischen Zeitung „Iskra“ gedruckt. Durch sie wurde unter Lenins Führung der organisatorische und ideologische Zusammenschluß der bolschewistischen Partei vorbereitet.“

Heinrich HARTMANN

1956 wurde die Druckerei zu einem Memorialmuseum, das der Leninschen „Iskra“ gewidmet ist. Die Drucker von Leipzig ver-

Karaganda  
UNSER BILD: Das Denkmal vor dem Memorialmuseum der Leninschen „Iskra“

## „Dankel“ — ein teures Wort

Mein Altersgenosse, danken die Menschen dir oft? Weißt du auch, was das Wort „dankel“ eigentlich bedeutet? Unsere Schüler kennen den Wert dieses Wortes. Die Schüler der 7. Klasse sind die Paten der Viehfarm. Frühmorgens laufen sie hin, helfen beim Füttern und Tränken. Müde gehen sie nach Hause, aber die Menschen sagen ihnen „Danke“.

Die Schüler der 8b der Mittelschule von Perwomaika

sind oft willkommene Gäste in den Kindergärten, sie lesen den Kleinen Märchen vor, spielen mit ihnen.

Die Pioniere der 5a sind Paten des Krankenhauses. Zum Tag der Verfassung bereiten sie jetzt ein Konzert vor, das sie den Kranken vorführen wollen. Unsere Schüler helfen auch auf der Post mit. Sie tragen Briefe und Zeitungen aus. Die Einwohner sind ihnen dankbar. Dir wurde „Dank“ gesagt.

also hast du jemandem Freude, etwas Gutes getan. Du kannst stolz durch das Leben gehen und den Menschen frei in die Augen schauen. Es gibt noch keine Lehrbücher darüber, wie man den Menschen Freude bereitet, darum müssen wir es voneinander lernen, denn jeder Mensch muß diese Kunst beherrschen.

Alma SCHOCK,  
Jungkorrespondentin  
Gebiet Zelinograd

## Im Leninzimmer

Vor einem Jahr wurde in der Mittelschule Nummer 12 in Uralisk ein Leninzimmer eröffnet.

Das ist das hellste und bequemste Klassenzimmer der Schule. An der Wand rechts hängt eine große farbige Karte,

auf der die Orte bezeichnet sind, an denen Lenin lebte. Im Leninzimmer befinden sich zahlreiche Bücher über Lenin, Alben, die die Schüler angefertigt haben. Hier gibt es auch einen Exkursionsführer, der alles ausführlich über

das Leninzimmer erzählen kann.

Im Leninzimmer lernen die besten Klassen der Schule: die 4a mit der Lehrerin Soja Wladimirowna Pawlowa und die 7b mit der Lehrerin S. I. Lonkina.

Klara RUGE

Aus unserer Postmappe

## Freundschaft geschlossen

Beinahe vor einem Jahr erfüllte ich den Wunsch meiner Schüler, die „Freundschaft“ zu bitten, ihre Adressen zu veröffentlichen, um Briefe zu finden.

Bald danach trafen die ersten Briefe von den Kasachstan-Pionieren und Kosmonauten an unsere Schüler ein. Es entstand ein reger Freundschaftsverkehr über ihr Schulleben. Die ukrainischen und Kasachstan-Schüler gratulieren einander zu Feiertagen, tauschen Fotos, Lieder, Souvenire aus. Einige von ihnen sammeln Bilder von sowjetischen Filmschauspielern, Briefmarken.

Unlängst traf ein Paket mit Postkarten und einer Stickerei von einer Pionierin aus Leonidowka, Gebiet Kokschetaw, an unsere Schülerin Sina Kitral ein. Jetzt bereitet auch Sina ein Geschenk für ihre Kasachstan-Freundin vor. Hanna Plotschanska und Mirosława Behei wollen ihren Briefpartnerinnen aus Karaganda und Alma-Ata auch etwas zum Andenken schicken.

Die Freundschaft zwischen den Kasachstanern und den Pionieren von Prislip festigt und erweitert sich immer mehr.

M. KOWALIW

Gebiet Lwow

## Was wir lesen möchten

In unserer Mittelschule in Perwomaika gibt es eine deutsche Bibliothek. Viele Kinder aus allen Klassen lesen deutsche Bücher. Viele Schüler schenken der Bibliothek deutsche Bücher, wenn sie zu einem Abschiedsabend kommen.

Jetzt haben die Schüler die Zeitung „Freundschaft“ bekommen. Die Schüler der 10. Klasse beschlossen: „Auf jede Schulbank eine deutsche Zeitung.“ Jetzt warten sie mit Ungeduld auf die erste Nummer der Zeitung.

Viele Leser schreiben in der Zeitung „Freundschaft“ über ihre Berufe. Wir möchten auch darüber lesen, wie sich die Schüler der 10. Klasse zu ihrem zukünftigen Beruf vorbereiten.

Tanja NONNENMACHER

Gebiet Zelinograd

## Sport bei uns

Mit Schulanfang begannen wir Schüler der Mittelschule von Balkaschino, Gebiet Zelinograd, mit dem Training in den Sportsektionen für Volleyball, Leichtathletik, Skilauf und Tennis. Oft werden Sportwettkämpfe ausgefochten. Im Wettlauf, der dem 50. Jubiläum des LKIV gewidmet war, belegten die Schüler der 10w auf den Strecken 1 000 und 2 000 Meter den ersten Platz. Im 500-Meter- und 1 000-Meter-Lauf siegten die Jungen und Mädchen aus der 8b. Gegenwärtig wird ein Schachturnier durchgeführt.

Lida WOLMANN,  
Nina FOMINA

Reinhold FRANK

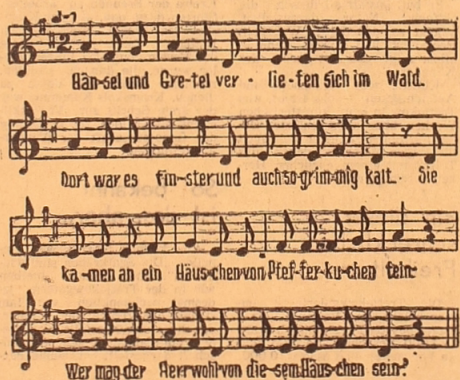
## Wieder ist der Winter da

Tra-la-la und tra-la-la!  
Wieder ist der Winter da!  
Auf den Bergen, in dem Tal  
tanzen Flocken überall!  
Tra-la-la und tra-la-la!  
Wieder ist der Winter da!

Hei-juche und hei-juche!  
Immer dichter fällt der Schnee.  
Fertig ist die weiße Bahn,  
wo man lustig rodeln kann.  
Hei-juche und hei-juche!  
Immer dichter fällt der Schnee.

Hei-lu-ll und hei-lu-ll!  
Glatt ist schon das Eis wie nie!  
auf dem See, drum schnell heraus  
mit den Schlittschuhen aus dem Haus!  
Hei-lu-ll und hei-lu-ll!  
Glatt ist schon das Eis wie nie.

Hei-lu-ll und hei-lu-ll!  
Heut freun wir uns wie nie!  
Hei-juche und hei-juche!  
Über's Eis und über Schnee.  
Tra-la-la und tra-la-la  
Weil der Winter wieder da.



## Hänsel und Gretel

Hänsel und Gretel verlieben sich im Wald. Dort war es finster und auch so grimmig kalt. Sie kamen an ein Häuschen von Pfefferkuchen fein. Wer mag der Wirt wohl von diesem Häuschen sein?

Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus! Sie lockt die Kinder ins Pfefferkuchenhäus. Sie stellte sich gar freundlich, o Hänsel, welche No! Ihn wollt sie braten im Ofen braun wie Brot.

Doeh als die Hexe zum Ofen schaut hinein, stießen hinein sie der Hans und's Gretel ein. Die Hexe mußte braten, die Kinder gehn nach Hau. Nun ist das Märchen von Hans und-Gretel aus.

(Aus „Komm, sing mit“)

## Der Kamelsberg

Das Tienschan-Gebirge macht unsere Republik Kirgisien zu einem Gebirgsland. Jede Gebirgskette hat ihre geographische Benennung, die man auf Landkarten und in Atlanten finden kann. Auch die einzelnen Berge haben Namen, die meistens aus Legenden stammen und auf keiner Landkarte zu lesen sind.

Unsere Siedlung Belowodskoje befindet sich an einem Berg, den man „Kamelsberg“ nennt. Das kirgisische Volk erzählt eine Legende über diesen Berg.

Es war einmal, wohl vor hundert Jahren, ein armer Mann, Burobai, der nichts hatte als ein Kamel, das er von seinem verstorbenen Vater geerbt hatte. Der Vater diente sein Leben lang bei einem reichen Bai und war doch auf keinen grünen Zweig gekommen.

Die Reichen lachten Burobai immer aus, weil er sommers und winters ein und denselben Schafpelz und Fell-

hosen trug. Aber er ärgerte sich nicht und lachte mit. Burobai konnte sehr gut spielen und singen und war ein großer Spaßvogel, deshalb nahmen die Reichen ihn oftmals in ihre Gesellschaft auf.

An einem sonnigen Spätherbsttag ritt eine solche Gesellschaft in die Berge auf

die Jagd. Auf der anderen Seite des nächsten Berges sollte viel Wild sein. Damit es ihnen nicht langweilig werde, nahmen die reichen Männer den armen Burobai mit. Schon unterwegs machten sie sich über ihn recht lustig, wie er an dem heißen Tag in seinem Schafpelz auf dem Kamel nachgetrottet kam, sie selbst aber ritten auf ihren stolzen Pferden einher. Beim Abendessen warfen sie Burobai die Knochen und Über-

reste von ihrer Speise hin, weil er keinen Brotsack mitgenommen hatte.

Um Mitternacht schlug das Wetter in den Bergen plötzlich um. Es begann ein Schneesturm. Burobai stellte sein Kamel in den Windschutz eines Felsen und beschloß abzuwarten, bis sich der Sturm legt und dann nach Hause zurückzukehren. Die andern konnten aber nicht warten, weil sie in leichten Sommerkleidern waren. Sie schwangen sich auf ihre Rosse und wollten davonreiten. Aber die Pferde stürzten von den schmalen Pfaden in die Abgründe und alle Reiter kamen ums Leben. Burobai aber kehrte am andern Tag mit seinem Kamel wohlbehalten nach Hause zurück.

Seither nennt man den Berg, wo Burobai mit dem Kamel übernachtet hatte, Kamelsberg.

Andere Berge heißen da noch Adlerberg, Vierzig-Mädchen-Berg, Hasenberg usw., über die es auch interessante Legenden gibt. Soll ich euch noch welche erzählen?

W. MERKEL

Kirgisien



Winterfreuden

Fotostudie: D. Neuwirt



Ein guter Tischler

Mit zwanzig Jahren kam Johann Wiest in das Mechanische Werk von Ilsek und ist dort schon zehn Jahre tätig. Gegenwärtig arbeitet er in der Tischlerei, wo er die verschiedensten Bestellungen ausführt. Er kennt nicht nur gründlich das Tischlerhandwerk, sondern übergibt seine reichen Erfahrungen auch anderen. Die Qualität seiner Erzeugnisse ist immer gut.

Johann Wiest kann man oft unter seinen Kollegen sehen. Er gibt ihnen Ratschläge, antwortet auf ihre Fragen, unterhält sich über die internationale Lage.

Als dem besten Betriebsarbeiter wurde ihm der Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Außerdem wurde er von der Leitung der Werke mit Wertgeschenken und Dankingsgütern bedacht.

D. LERCHÉ

Hockey-premierieren

Die letzten Akkorde der diesjährigen Fußballsonne erklingen im Unisono mit der Hockey-overtüre. Während im Süden unserer Republik die Fußballer der Sportgemeinschaft „Jenbek“ (Deheskagan) und „Metallurg“ (Tschelkensk) im letzten offiziellen Treffen dieses Jahres das Recht bestritten, nächstes Jahr in der A-Liga zu spielen, eröffneten die Hockeyspieler aus „Dynamo“ (Alma-Ata) und „Jenisse“ (Krasnojarsk) im Fernen Osten die XXIII. Landesmeisterschaft im russischen Hockey, auch „Bandy“ genannt. Und der Auftakt zu diesen Meisterschaften hatte die Hockeyspieler unserer Republik sehr zuversichtlich gestimmt. Schon im ersten Treffen hatten die Alma-Ataer einen Sieg über die Krasnojarsker erzielt, die für unsere Jungen, und nicht nur für sie, ein traditionell schwieriger Gegner sind. Man bedenke bloß, daß die Jenissejmannschaft im vorigen Jahr kein einziges Treffen auf dem heimischen Eis verloren hatte! Diesmal jedoch war das Glück den Alma-Ataern hold. Gleich von Anfang an diktiert sie das Spielgeschehen und ließen den Gastgebern keine Siegeschancen. Der Held dieses Treffens war zweifellos der Dynamostürmer Valerj Botschkow, der beide Tore für die Alma-Ataer schob. Dieses Spiel zeigte einerseits, daß die Alma-Ataer schon zu Beginn der Saison zu den zuversichtlichsten Mannschaften im russischen Hockey zu rechnen sind, andererseits aber auch, daß die Alma-Ataer noch viel zu tun haben, um die Meisterschaft zu gewinnen. In den nächsten Treffen gegen die Mannschaft „Lokomotiv“ aus Irkutsk erlitten die Alma-Ataer eine Niederlage. Das gibt einmal mehr der Binsenwahrheit recht, daß es bei den Landesmeisterschaften keine schwachen Gegner gibt und daß alle Treffen mit gleicher Konzentration und Einsatzbereitschaft absolviert werden müssen.

Gleichzeitig mit den Meisterschaften der Oberliga waren auch die Wettkämpfe der zweiten Gruppe der A-Liga gestartet. In Ust-Kamenogorsk empfingen die Gastgeber die Mannschaft „Automobilist“, die Torpedomannschaft aus Syran. Laut den Regeln mußten die Gegner zwei Spiele nacheinander bestreiten. Im ersten Treffen gelang es den Hockeyspielern aus Ust-Kamenogorsk, vier Tore zu schießen, sie selbst hatten dagegen bloß einen Treffer zu quittieren. Am nächsten Tag jedoch, als das Treffen bei einem grimmigen Frost von 28 Grad verlief, revanchierten sich die Gäste. Den ersten Ball schleuderte zwar Schulgin aus Ust-Kamenogorsk ins gegnerische Tor. Aber der Erlöse sollte auch der letzte für die Gastgeber bleiben. Zuerst erzielte der Torpedospieler Techemkow den Ausgleich, und dann schob sein Mannschaftskamerad Kalabin das Siegestor. Erfolgreicher als ihre Klubkameraden aus Ust-Kamenogorsk waren die Hockeyspieler

Konzert für Eltern

Dieser Tage veranstalteten die Schüler der Mittelschule „Prjamoj putj“ einen Erholungsabend für die Eltern. Sie widmeten ihm dem 150. Jahrestag des großen russischen Schriftstellers Iwan Sergejewitsch Turgenjew. Mit einem Referat über das Leben und Schaffen des Schriftstellers trat die Lehrerin Anna Wirt auf. Dann traten die Schüler ihr Konzert. Sie trafen mit Liedern, Tänzen und Gedichten auf. Besonders gefiel allen das Lied „Lada“, das die Schülerin der 8. Klasse Swetlana Našin sang.

Dieser Abend hat den Eltern sehr gefallen. Sie hoffen, daß es jetzt mehr solcher Abende geben wird.

P. HOLZWART

Gebiet Alma-Ata

Sportwoche der Republik

ler aus der Mannschaft „Automobilist“ (Karaganda), die in Krasnojarsk im Treffen gegen die Mannschaft „Trud“ debütierten. In einem harten Kampf besiegten sie die Gastgeber 3:2.

Auseinandersetzungen auf dem Eis

Wenn die Meisterschaften im russischen Hockey eben erst gestartet sind, so hat sein jüngerer Bruder, das Scheibenhockey, im Verlauf von über einem Monat seinen Anhängern schon viel Freude, aber auch Leid bereitet. Früher gab es in Kasachstan nur eine Mannschaft, die die Ehre unserer Republik in der A-Liga vertrat; aber seit vorigem Jahr hat sich zu dem „Alleingang“ der Alma-Ataer die Mannschaft „Torpedo“ aus Ust-Kamenogorsk, noch die Mannschaft „Automobilist“ aus Alma-Ata gesellt, die in der Untergruppe der A-Liga spielt. Die Treffen dieser Mannschaften verlaufen mit wechselndem Erfolg. Im ersten Treffen gegen die Mannschaft „Kristall“ aus der Stadt Elektrostal erzielten die Gastgeber der Torpedomannschaft aus Ust-Kamenogorsk, ein Unentschieden 3:3. Am nächsten Tage zogen sie jedoch den kürzeren und verloren 2:5. Eine ähnliche Situation, bloß in umgekehrter Reihenfolge, gab es im Treffen der Mannschaften „Automobilist“ (Alma-Ata) und „Metallurg“ (Serow). Das erste Treffen gewannen die Gäste aus Serow 3:2, aber am nächsten Tag erlitten die Alma-Ataer den Spieß um und erkämpften ein wohlverdientes 6:2. Nach sechs Treffen haben die Alma-Ataer 9 Punkte auf ihrem Konto. Sie haben vier Siege, ein Unentschieden und eine Niederlage zu verzeichnen. Auch die Hockeyspieler der B-Meisterschaft haben ihre ersten Treffen absolviert. In der Stadt Rudny hatten die Gastgeber, die Mannschaft „Gornjak“, ihren Kontrahenten, dem Team „Gigant“ aus Deheskagan zwei vernichtende Niederlagen beigebracht; am ersten Tag gewannen sie 12:1 und am zweiten gar 13:1. Fast genau umgekehrt verliefen die Hockeyspiele aus der Mannschaft „Automobilist“ aus Jermak mit ihren Rivalen aus dem Sportklub „Stroitel“ (Deheskagan). Aber am nächsten Tag gelang es den Deheskaganern, sich zu revanchieren. Sie siegten 4:8. Erfolgreich waren die Spartakspieler aus Alma-Ata, die der Mannschaft „Awangard“ aus Petropawlowsk in beiden Treffen überlegen waren (4:2 und 3:1). Vier Punkte buchte die Mannschaft „Stroitel“ aus Metallurg (Syrjanowak) — beide Male gewannen sie 3:1. Die Auseinandersetzungen zwischen den Mannschaften „Irtysch“ (Glabokol) und „Stroitel“ (Karaganda) endeten am ersten Tag unentschieden 1:1, am nächsten Tag triumphierten jedoch die Karagander 5:1.

H. PFEFFER, Sportkommentator der „Freundschaft“

Alma-Ata

Neue Flugzeuge

MOSKAU. (TASS). 1970 soll die erste sowjetische Passagiermaschine von Andrej Tupolew „TU-144“ mit Überschallgeschwindigkeit (2 500 Stundenkilometer) — den Testfliegern übergeben werden. Die Flugzeugkonstrukteure arbeiten schon an neuen, noch schnelleren Modellen. Sie wollen diese Flugzeuge entwickeln, von denen jeder über 500 Passagiere an Bord nehmen könnte.

Eine Reihe von Problemen, die mit der Entwicklung der „TU-144“ entstanden waren, wurden von Fachleuten erfolgreich bewältigt. So wurde unter anderem das ganze System der Luftkonditionierung im Salon des Flugzeuges generell umgebaut; bei Reisengeschwindigkeiten erwärmt sich der Rumpf des Flugzeuges bis auf 120 Grad Celsius.

Begegnung mit dem Schönen

Tatjana BANGERSKAJA



„Moskauer Staatliche Kunstgalerie...“

Kein Wunder...

Was bedeutet das aber — hervorragendes Werk der Malerei? Ein Gemälde, das ist ein wunderschöner romantischer Traum, den es nie gab und nie geben wird. Hier leuchtet immer ein Licht, das viel heller ist als unsere Sonne, hier zeigt man uns glückselige Felder, wie niemand sie je gesehen hat, die man nur wünschen kann, und wo alle Formen göttlich sind. Das ist ein Bild! so dachte nicht nur der englische Maler, dem diese Worte gehören.

Absolutes Sehvermögen

Der Maler Nesterow schrieb in seinen Erinnerungen: „Wem kann nicht der Gedanke darüber in den Sinn, daß wenn seinerzeit P. M. Tretyjakow nicht erschienen wäre, wenn er sich der großen Idee nicht restlos gewidmet und nicht begonnen hätte, die russischen Kunstwerke zu sammeln, wären ihre Schicksale anders, und wir würden vielleicht wieder die Bojarn Morosowa noch den Kreuzgang, noch alle die großen und kleinen Gemälde kennen, die jetzt die berühmte Tretyjakowgalerie schmücken. Damals, in jenen fernen Jahren, war das eine Heldentat.“

Damals, in jenen fernen Jahren... Uns diese Zeit, als Tretyjakow sich erst begann, der er sein Leben widmete, vorzustellen, helfen uns die Zellen aus seinem Brief an einen ihm bekannten Maler: „Viele wollen an die gute Zukunft der russischen Kunst nicht glauben und versichern, daß wenn irgendein Maler auch mal ein nicht übliches Bild gemalt hat, so ist das nur zufällig... Wissen Sie, ich bin anderer Meinung, anderenfalls würde ich die Kollektion der russischen Bilder nicht sammeln. Deshalb ist mir jeder Erfolg, jeder Schritt vorwärts sehr teuer und ich wäre sehr glücklich, wenn ich es erleben könnte, daß auch unser Weizen einmal blühen würde.“

In der Musik gibt es den Ausdruck: absolutes Gehör. Wenn man in der Malerei von einem absoluten Sehvermögen sprechen darf, so verfügte Pawel Michailowitsch Tretyjakow darüber. Stundenlang saß er in den Werkstätten der Kunstmaler, wanderte einam und nachdenklich durch die Ausstellungssäle vor ihrer Eröffnung, suchte, zweifelte, wählte. Wenn die Besucher der Ausstellungen unter einem Bild eine Karte mit der Aufschrift „Gekauft von P. M.

Viele können es sich gar nicht vorstellen, mit welcher Gespanntheit der Gefühle, mit welchem Kampf das Entstehen vieler hier an den Wänden hängenden Gemälde begleitet wurde. Wieviel Menschenschicksale, bald frohe, bald bittere, öfter dies und jenes zusammen, hinter ihnen stehen.

Die gewaltige Rolle der Tretyjakowgalerie, ihre außerordentliche Stelle in der Geschichte unserer Kultur läßt sich dadurch erklären, daß sie in einer stürmischen Zeit des verschärften Kampfes der gesellschaftlichen Kräfte entstand und heranwuchs, in dem auch die Maler nicht absetzten konnten.

Unter den Daten, die als Tage der Zusammenstöße des Neuen mit dem Abgelebten, des Freiendenden mit dem Dunkel in der Geschichte eingingen, gibt es ein Datum, das mit der Rebellion verbunden ist, welche die Menschen, die keine andere Waffe als den Pinsel und die Palette führten, veranstalteten. Am 9. November 1863, lebten 14 junge Maler, die besten der Absolventen der Akademie der Künste, die Teilnahme am Wettbewerb um die große goldene Medaille ab. Sie wollten sich nicht mit einer Kunst beschäftigen, die weit vom Leben entfernt ist. Einem zuverlässigen Erfolg beim höchsten Publikum, einer gesicherten Existenz zogen sie Freiheit, des Schaffens und Treue ihren Gesinnungen vor.

Wir verließen die Verwaltung und dann die Räume der Akademie, und ich fühlte mich endlich in dieser schrecklichen Freiheit, zu der wir so eilig strebten, erzählte einer der vierzehn Itellen viele Jahre nachher. Heute ist seine Gemälde in einer besonderen Saal in der Tretyjakowgalerie eingeräumt, und der Name des Malers — Iwan Nikolajewitsch Kramskoi — ist weit bekannt als Schöpfer der Porträts von Tolstoj, Nekrassow, Saltykow-Schtschedrin, in denen Kramskois Kunst, in die menschliche Natur einzufragen und das tiefe Innere Verborgene auf der Leinwand wiederzugeben, zum Vorschein kommt, als ein tief und scharf denkender Maler, wovon zum Beispiel sein Bild „Christus in der Wüste“ zeugt. Die Natur des Malers, die biblischen Legende gemalte Bild bringt in Wirklichkeit rein menschliche Gedanken über die Frage der Fragen: Wie leben? zum Ausdruck.

Kramskoi war einer der Menschen, denen es nicht genügt, selber, allein um die Lösung dieser Frage zu kämpfen. Sein gesellschaftlicher Instinkt, die heile Treue der Pflicht, die feste Überzeugung, daß der Mensch geboren ist, um zu leben und im Kreise der Freunde zu arbeiten, führten dazu, daß, als sich Kramskoi in dieser schrecklichen Freiheit fand, er die Seele der Vereinigung der jungen Maler wurde, die danach strebten, mit ihrer Kunst dem Volke zu dienen. Kramskois Kommando war der erste Schritt zur Wirklichkeit dieser Idee, zur Gründung der Genossenschaft der Wanderausstellungen.

Alle kennen Sawrassows Gemälde. Die Saatkörner sind wiegen, das ist ein Bild, das wir in der Tretyjakowgalerie jedesmal nachdenklich vor ihm stehen und fühlen; der Maler, der diese ungekünstelte, von jedem tausendmal gesehene Landschaft dargestellt hat, wußte dar-

über irgend etwas mehr als wir. Vielleicht nicht nur über die Landschaft, sondern auch über uns! Über die Gefühle, die sich in der Seele erheben, wenn nach dem langen Winter plötzlich der Himmel tiefer und blauer wird, ein Sonnenstrahl über die dunklen schneebedeckten Stellen huscht, über die kalten Äste der Bäume, die im Frühlingswind frösteln.

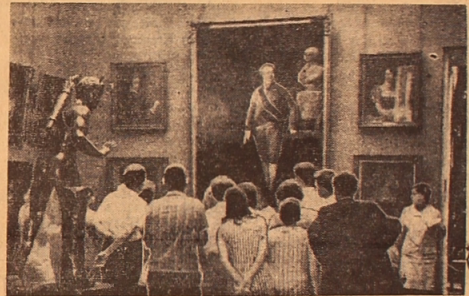
So bekannt ist das alles, aber wenn man Sawrassows Bild betrachtet, deutet es einem, man sehe das zum ersten Mal.

Das große und einfache Geheimnis der wahren Kunst besteht darin, daß der Mensch die Augen für das zu öffnen, was ihm umgibt, gute Gefühle in ihm zu wecken, ohne die der Mensch nicht leben kann... Die Maler-Realisten besaßen dieses Geheimnis und mit jedem Jahr, jedem neuen Namen gewann ihre Kunst immer mehr Anerkennung. Wie bei jedem Vorstoß gab es nicht nur Freunde, sondern auch Gegner.

„Wo sich das Volk zu Hause und als handelnde Person fühlt...“

Bisweilen denken auch jetzt noch manche, daß nur das Gemälde schön ist, an dem man sich ergötzen möchte, vor dem man seelisch ausruhen kann. Ein solcher „Kenner“ der Malerei öffnet sich mit dem Gemälde, er schaut nach, gar nicht alle Bilder in der Tretyjakowgalerie schön seien. Er führte mich zu Jaroschens „Heizer“.

Der empfangt uns mit einem gespannten Blick seiner tief gefühlvollen Augen. In seinem Falten durchfurchten Gesicht den geschwollenen Adern seiner Hände, in der ganzen schweren Gestalt ist kein Tropfen Schön-



heit, das ist wahr. Aber das ist etwas anderes — die Wahrheit des Lebens. Das Leben, das den Menschen verunstaltet, ihm den Kopf in die Schultern gedrückt hat. Damals, als das Bild gemalt wurde, war eine solche Wahrheit weit nicht allen nötig. Für manche sogar einfach schrecklich. Und über solche Bilder herfallenden Kritiker, welche die Maler der „Unschönheit und Grobheit der Typen“, der „Erniedrigung der Kunst“ beschuldigten, trugen nicht um die Kunst Sorgen, sondern um die jungen, gegen die sie auftrat. Solche Kritiker gingen diejenigen nicht an, denen die wahre Kunst immer treuer diente.

Nur dort ist wahre Kunst“, schrieb Stassow, „wo das Volk sich zu Hause und als handelnde Person fühlt, nur das ist Kunst, die den wirklichen Gedanken und Gefühlen entspricht, aber nicht als süßer Nachschmack dient, ohne den man auskommen kann.“

Die Tretyjakowgalerie hat sich gerade dank der darin gesammelten realistischen Werke der Malerei in ein Zentrum des künstlerischen Lebens in Rußland verwandelt. Dank ihnen wurde sie als Enzyklopädie des russischen Lebens aufgefaßt.

In der Malerei ist Malerei selbst das wichtigste

Hauptache in der Malerei ist die Malerei! Was wollte Tretyjakow mit seinen Worten, die wir seinem Brief an Lew Nikolajewitsch Tolstoj entnehmen, sagen? Das zu verstehen helfen uns folgende Zellen aus demselben Brief: „Meine persönliche Meinung ist, daß aus all dem, was uns jetzt getan wird, in der Zukunft Repins Arbeiten an erster Stelle sein werden.“

Repin... Wir kennen diesen Namen von Kindheit an, stellen uns die repinischen „Wolgotredler“ gut vor. Die Zerklümpen abgequälten Gestalten unter der brennend heißen Sonne. Ihre schwere Arbeit. Doch sehen wir etwa nur diese auf dem Gemälde?

Erinnern wir uns an Gemälde anderer Maler, die „noch vor den „Wolgotredlern“ die Armut des Volkes mit hellem Mißgefühl zeigten. Fedotow, Perrow, Maximow... Dürftigkeit des Lebens, das Elend der Menschen, hoffnungslose Not, fruchtbarer Schutz.“

In den „Wolgotredlern“ steigt der Maler mit einem Mal von den Werken jener Zeit, die Mißgefühl und Mitleid hervorriefen, zu einem Gemälde empör, das voll inniger Liebe, voll Gedenken an den entrechteten Menschen, an seine Kräfte, seine Zukunft ist.

Die vorgeschrittensten Ideale seiner Zeit mittels Malerei zum Ausdruck bringen — Repin war dieser Aufgabe nicht nur Dank seiner heißen Liebe zum Volk, sondern auch Dank dem Reichtum seiner Palette, der außerordentlich farbenreichen Auffassung der Welt gewachsen. Ein großer Zauberer der Farbe! Wie verschieden konnte er sein! Das leichte, fast zarte Kolorit des Gemäldes „Unerwartet“ über gibt besser als jegliche Worte die Komplexität und Tiefe der Gemütsbewegungen des aus der Verbannung heimgekehrten „Politischen“ und seiner Familie.

Protest und Empörung schreiben die Farben von Gemälden „Iwan der Schreckliche und sein Sohn Iwan“. Als Tretyjakow dieses Bild gekauft hatte, bekam er von Moskau Oberpolizeimeister ein geheimes Schreiben:

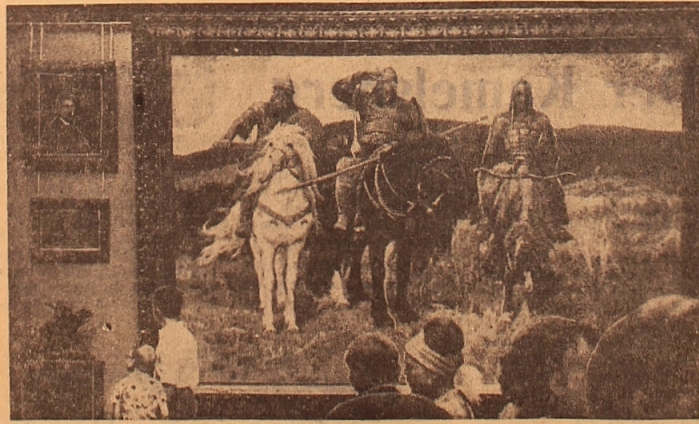
„Seine Majestät der Zar gebühren selber zu verfügen, Repins Gemälde auf Ausstellungen und überhaupt zur Verbreitung unter dem Publikum auf irgend-

weiche Weise nicht zuzulassen.“ Man muß zugeben, daß Seine Majestät der Zar nicht umsonst beunruhigt war.

Die Kunst von neun Jahrhunderten

Das erschien sogar im kühnsten der unumfänglich — eine Sammlung der Werke der russischen Kunst, die von den Malern im Laufe von neun Jahrhunderten geschaffen wurden. Aber er verwickelte sich. Heute kann sich der Zuschauer, durch die 54 Säle der Tretyjakowgalerie wandern, eine Vorstellung über die Entwicklung der nationalen Kunst bilden, angefangen von den Denkmälern des Kleinen Rus, die im XI. Jahrhundert geschaffen wurden, bis zu den eben erst aus den Werkstätten herausgekommenen Werken der sowjetischen Maler. Über 40 000 Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Werke der Ikonenmalerei sind in der Tretyjakowgalerie im Laufe ihrer über 100 Jahre langen Geschichte gesammelt worden. Ungeachtet des so „ehrwürdigen“ Alters der Tretyjakowgalerie können wir uns dennoch nicht an sie gewöhnen. Bewunderung ergreift uns immer wieder, wenn wir durch ihre Säle gehen. Wir lernen hier die Kunst schätzen, hier entsteht vor uns ihre Vergangenheit und ihre heutige Gegenwart. Nach einem Besuch dieses Tempels der Kunst wird der Mensch schärfsichtiger, reiner, tiefer. Was nacher im Leben auch geschehen mag, die Gestalten, die bei dieser Begegnung mit dem Schönen wahrhaftig wurden, bleiben für immer im Gedächtnis.

Fotos: W. Maschkow



Für unsere Zelinograder Leser

am 4. DEZEMBER  
13.00—Programm der Sendungen (M)  
13.05—Fernsehnaechrichten



13.15—„Gesundheit“ Populärwissenschaftliches Programm

13.30—„Dir, Jugend“, „Nenne deine Helden“, Sendung aus Irbek  
19.00—Fernsehnaechrichten (Z)  
19.10—„Nach Lenin seine Schritte richtend“, Sendung aus dem Zelinograder Pumpenwerk  
19.40—„Auf dem Neuland“, Programm der Redaktion für Landwirte  
20.15—Konzert (M)  
21.00—In Äther — „Jugend“, (Kiew)  
22.00—Programm des Farbfernsehens  
23.30—„Zeit“, Informationsprogramm  
24.00—Dem Tag der Verfassung entgegen, „Gesetz des Sowjetlandes.“

UNSERE ANSCHRIFT  
Kas. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Ghefr. — 17-07, Redaktionsleiter — 17-08, Chefredakteur — 76-56, Abteilungen: Ganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 75-55, Übersetzungsabteilung — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3, г. Целиноград.  
УН 01415. Закал № 13180